



Historische Waldglashütten als wesentlicher Bestandteil der Wirtschaftsgeschichte des Spessarts

Der Spessart

ein finsterner, einsamer Wald voller Räuber?

Eine Waldlandschaft – abgeschieden, abgewirtschaftet, heruntergekommen, nahezu unbesiedelt; mit einer verarmten, ungebildeten Bevölkerung?

Ganz im Gegenteil! - denn unsere Heimat ist eine von Menschen in Jahrhunderten geprägte und geformte lebendige Kulturlandschaft, die eine spannende Wirtschaftsgeschichte in vielfältiger Ausprägung aufweisen kann.

Bereits seit dem frühen, insbesondere ab dem hohen Mittelalter bis weit in die Neuzeit (*und teilweise heute noch*) spielten im Spessart – neben der landwirtschaftlichen Urproduktion –

- > die umfangreiche Nutzung des Waldes: Gewinnung, Be- und Bearbeitung von Waldprodukten aller Art, wie Holz, Streu, Beeren, Pilze, Gras, Waldweide, Gerbrinde, Harz, Honig ... usw.
- > die Nutzung, Be- und Verarbeitung zahlreicher Bodenschätze: (z.B. Kupfer, Eisen, Kobalt, Silber, Schwerspat Ton, Lehm, Kalk, Sand, Steine ... usw.);
- > ebenso ein flächendeckendes Bergbauwesen – mit örtlich bedeutsamer Metallverarbeitung,
- > wie auch die Salzgewinnung ... ----- [*und anderes mehr*]

eine wesentliche Rolle für das Leben und den (bescheidenen) Wohlstand der heimischen Bevölkerung.

Insbesondere aber die Glasproduktion, mit einem überregionalen, europaweiten Bekanntheitsgrad, hatte einen wichtigen, ja offensichtlich entscheidenden, Anteil an der regionalen wirtschaftlichen Entwicklung – vornehmlich in unserer Heimat, dem sogenannten „**Glashüttenspessart**“ - (*Nord-/Nordwestspessart*).

[Den aktuellen Forschungsergebnissen zufolge gehörten die Glasmacher in unserer Heimat lange Zeit zu den innovativsten Meistern ihrer Zunft. Unter der Schutzherrschaft der Rienecker Grafen waren sie bis weit ins 16. Jahrhundert weitgehend frei und unabhängig von herrschaftlicher Willkür und Bevormundung. So konnten sie bereits im Jahre 1406, im >Bächlesgrund zu Heigenbrücken<, selbständig, mit einer eigenen Zunftordnung, ihre privilegierte Monopolstellung absichern.]

Begünstigt wurde die mittelalterliche wirtschaftliche Entwicklung im Spessart -bis weit in die Frühneuzeit- nicht zuletzt auch durch die meist **unmittelbare Nähe** der zahlreichen Bodenschatzvorkommen und handwerklichen Produktionsbetriebe zu den seinerzeit wichtigsten **Energieträgern: Wald und Wasser**.

Zudem war die Region Nord-/Nordwestspessart ein geradezu klassisches **Transitland**, mit direktem Anschluss in alle Himmelsrichtungen. Denn gerade hier, in unserer Heimat, kreuzten sich bedeutende mittelalterliche und frühneuzeitliche Hauptverkehrsverbindungen; z.B. die >**Birkenhainer Straße**< und der >**Eselsweg**< (*am >Wiesbütt<, in der Nähe von Wiesen*) – mit zahlreichen Zuwegungen und Anschlüssen in die Siedlungen, vor allem in die damaligen Zentren.

[Die mittelalterliche Glasmacherei im Spessart war -stärker als die meisten Gewerbe- auf große äußere Märkte hin orientiert, und daher zwangsläufig auf ein funktionierendes Handelswegenetz angewiesen. Fast alle bisher bekannten Standorte historischer Waldglashütten befinden sich im Umkreis von ca. 2-3 Kilometer zu den seinerzeitigen Hauptverkehrswegen und/oder deren Zubringer. So ist es auch nicht verwunderlich, dass das legendäre >>**Frammersbacher Fuhrmannsgewerbe**<< über lange Zeit eine einzigartige, nahezu systemrelevante Scharnierfunktion im europaweit vernetzten Gefüge des mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Verkehrs- und Handelswesens einnehmen konnte.]

Und auch die reichlich vorhandenen **Wasserstraßen** boten -neben der Energienutzung- günstige Transportmöglichkeiten – unter anderem auch für die Flößerei oder zur Trift von Holz.
[Bezeichnend ist, dass der Aschaffener Hafen bis heute die Bezeichnung „Flößhafen“ trägt.]

In den 1980er Jahren wurden – im Rahmen eines überregionalen interdisziplinären Forschungsprojekts – eine Reihe von Waldglashütten, im Bereich des Bayerischen Forstamts Schöllkrippen, ausgegraben und erforscht – unter anderem in der Nähe der Bamberger Mühle die Epstein-1 Glashütte - - aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, und die Epstein-2 Glashütte - - aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts.

[Eine dritte Waldglashütte an diesem Standort wird in nordöstlicher Richtung der Epstein-1-Glashütte vermutet (Kampfmann, Wamser, Steppuhn, Stühler)]

Die Grundrisse und Befunde der Epstein-1-Waldglashütte wurden 2005/06 aufwendig, unter wissenschaftlicher Begleitung, rekonstruiert und im Rahmen eines Kulturweges des >>Archäologischen Spessartprojekts (ASP)<< für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Überreste der historischen Waldglashütten sind heute Zeugen von der Geschichte und der Technik der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Glasherstellung – aber auch von der herausragenden Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges für den Spessart.

Glasprodukte waren gerade im hohen Mittelalter, in Zeiten von Städtegründungen und wachsendem Wohlstand in den expandierenden Städten sowie einem Bauboom von Schlössern, Burgen, Kirchen und Klöstern, unerlässlich. So wurden gerade auch die Erzeugnisse der Spessarter Waldglashütten in dieser Zeit zu klassischen „Exportschlagern“, die ihren Weg in die damals bedeutenden europäischen Zentren fanden - vor allem nach Frankfurt, Mainz, Köln, Leipzig, Antwerpen, Amsterdam, Paris usw. – bis nach Russland, England und sogar in die „Neue Welt“, nach Amerika.

Der Niedergang der historischen Waldglashütten im 17./18. Jh. hatte mehrere Gründe – z.B.:

- > Wegbrechen von Märkten (z.B. infolge Verlagerung von Handels- und Regierungszentren und/oder kriegerischen Ereignissen);
- > Konkurrenz durch modernere, größere (z.B. Kurmainzer) Glasmanufakturen in unserer Region (Rechtenbach, Lohr, Weibersbrunn, (Groß-)Kahl-Glashüttenhof, Emmrichsthal Einsiedel) –
- > mit der Folge von zum Teil rigoroser Bekämpfung „lästiger Konkurrenz“ durch die Obrigkeit (z.B. Mitte der 1720er Jahre, auf kurfürstliche Anordnung aus Mainz: die Zerstörung der >Sommergrund-Waldglashütte<, bei Edelbach, des Glasmachers Heinrich Fleckenstein).
- > Vor allem aber hatte der Ersatz der alten Handelsverbindungen durch die Verlagerung auf neue und neuartige Verkehrswege und -einrichtungen (z.B. Bahn) fatale Folgen für fast alle mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Handwerks- und Gewerbebetriebe.

*[Gerade der Niedergang der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Handwerksbetriebe, die auf die unmittelbare Nähe zu den Rohstoffen und den Energieträgern angewiesen waren, führte in unserer, bis dahin prosperierenden Region zu völliger Verarmung der Bevölkerung. Dies veranlasste die (nach 1814 ff.) zuständige „neue Obrigkeit“, das Könighaus Bayern, dazu, den seinerzeit renommierten Arzt **Rudolf Virchow** mit einer umfangreichen Untersuchung der Missstände vor Ort zu beauftragen. Virchow zeichnete dabei in seiner (veröffentlichten) Studie von historischem Wert >**Die Noth im Spessart**< (1852) ein sehr genaues Bild der damaligen äußerst dramatischen Lebensbedingungen der Spessartbewohner.]*

Im Gefolge des >>Bayerisch-/Preußischen Bruderkriegs<< (1866) wurde die über Jahrhunderte als Raumeinheit gewachsene Spessartregion willkürlich zerrissen, mit der Folge getrennter, unterschiedlicher Entwicklungen.

*[Auch heute noch ist ein Drittel Hessischer Spessart getrennt von zwei Dritteln Bayerischem Spessart, was einem zwingend notwendigen **Gesamt-Entwicklungskonzept für die Spessart-Region** nicht gerade zuträglich war und ist - - und was sich gerade bei der aktuellen >>Spessart-Biosphärenreservat-Diskussion<< wieder einmal mehr als sehr nachteilig und schmerzhaft erweist.]*

Die Verarmung des Spessarts sollte noch bis weit ins 20. Jahrhundert reichen und führte unter anderem zur Einordnung des Spessarts als „Notstandsgebiet“ sowie zum Klischee als „Spessartland-Räuberland“.

Erst allmählich, ab etwa der Mitte der 1950er Jahre, zeichnete sich -- vornehmlich durch die stärkere Orientierung unserer Region in das Rhein-/Main-Industriegebiet-- eine wirtschaftlich positive Entwicklung ab.

Heute ist der gesamte (bayerische und hessische) **Spessart -- als größtes zusammenhängenden Laubwaldgebiet Deutschlands**, mit seinen einzigartigen, weltbekannten Buchen- und Eichenwäldern, ein schützenswertes Natur- und Kultur-Kleinod in einer prosperierenden Region am Rande des industriegeprägten Rhein-Main-Gebietes -- mitten im Herzen Europas -

(... und -bis Januar 2020- sogar mit dem Prädikat >>EU-Mittelpunkt<<).